



Unterwasserfilmerin – Kein Job für Ferientaucher

Die Unterwasserfilmerin Martina Andrés (31) wusste schon von klein auf, dass Wasser ihr Element ist. Doch erst durch ihre grosse Liebe wurde ihre Leidenschaft zu ihrem Beruf. Heute reist die ausgebildete Biologin mit ihrem Partner um die halbe Welt und filmt das Unterwasser-Leben für die grossen Dokumentarfilme der Fernsehanstalten. Diesen Sommer sind sie unterwegs in Schottland für einen Vierteiler über die Nord- und Ostsee.

■ Text von Pascal Schumacher; Bilder von Martina Andrés



Martina filmt die Delfine am Chanonry Point, Schottland.



Ein Basstölpel bringt Nistmaterial zu seinem Nest auf Klippen auf Helgoland.

Im Moment sei ihre Zeit etwas knapp, meint Martina Andrés, in der Schweiz sei sie nur kurz, ein paar Sachen packen, sich gegen Corona impfen, dann gehe es wieder los – erst nach Hamburg, dann mit ihrem Partner Manuel Spescha (28) im Wohnmobil – voll bepackt mit Kameraequipment und Taucherausrüstung – nach Grossbritannien.

In Cambridge werden sie zehn Tage in Quarantäne verbringen – dann geht es weiter Richtung Schottland, nach Chanonry Point, einem hübschen, unscheinbaren Städtchen und einer alten Festung auf der gegenüberliegenden Seite der Meerenge.

Nichts vom lieblichen Eindruck der Gegend lässt darauf schliessen, dass im Wasser des Moray Firth derzeit die Hölle los ist. Jahr für Jahr schwimmen in den Sommermonaten atlantische Lachse durch den engen Kanal in ihre Laichgebiete in die schottischen Highlands – vorbei an gefräßigen Kegelrobben, an den Delfinen, die sich hier an den Fischen satt fressen, als gäbe es kein Morgen.

Martina Andrés und Manuel Spescha werden die Delfine vom Land und vom Boot aus filmen. Die Kamera mit einer Stange unter Wasser haltend, werden sie auf die Lachse jagenden Delfine warten, in der Hoffnung, ein paar gute Bilder zu drehen.

«Tauchend hätten wir keine Chance, die Tiere wären sofort weg, wir mussten uns zum Vornherein genau überlegen, wie wir die Tiere filmen, ohne sie beim Jagen zu stören», sagt Andrés. Man müsse Ideen haben, die Tiere vorher genau beobachten und deren Verhalten studieren, wolle man Erfolg haben. Das sei das Schöne am Job.



Eine Gotland Ringelnatter auf dem Weg zur Jagd in der Ostsee.

Kein Job für Ferientaucher

Martina Andrés und ihr Partner Manuel Spescha gehören zum Team der Dokumentarfilm-Produktionsfirma Blueplanetfilm in Hamburg. Der Dreh in der Bucht von Chanonry Point ist eines von sechs Projekten, die das Team bis Mitte August zum Thema Nordsee filmen wird. Die Zeit ist wie immer knapp, für die Drehs bleiben meist nur ein paar Tage, der Rest ist Reisen, Organisieren, gefilmtes Material begutachten. «Unser vierteiliger Dokumentarfilm besteht aus rund 28 Geschichten», erklärt Andrés, «für einen Dokumentarfilm von 50 Minuten Länge brauchen wir also top Filmmaterial von sieben bis acht Tieren.» Ein Job für Ferientaucher sei das nicht, man müsse Geduld haben, Nervenstärke zeigen, man müsse aber vor allem durchbeißen können.

Vergangenen November drehten die beiden Seesterne in der Nähe von Flensburg (D), wie sie Miesmuscheln fressen. «Die Kälte zog alle Energie aus den Knochen», erinnert sich Andrés, «nach 20 Minuten bei zwölf Grad, weil der Trockni nicht rechtzeitig geliefert wurde; im acht Millimeter dicken Nassanzug, fängt man an zu Schlottern, da man sich kaum bewegt, aber man weiss, der Dreh dauert mindestens andert-halb Stunden.»

Meist sehen die Profis erst vor Ort, was sich wirklich filmen lässt, oft heisst es lange warten, bis man die Tiere vor der Linse hat. «Man muss sehr flexibel sein, Faktoren wie Wetter oder Strömung kann man nicht vorausbestimmen», so Andrés, «oft müssen wir unsere Idealvorstellungen im Kopf den aktuellen Gegebenheiten vor Ort anpassen, das ist nicht immer einfach.»

Gleichzeitig müsse man abschätzen, wie viele Tage man für einen Dreh brauche, denn das Ganze geht schnell ins Geld. Ein Dokumentarfilm kann gut und gerne mehrere 100 000 Euro kosten.

Es könne auch immer mal etwas schief gehen, sagt Andrés. Im vergangenen April versuchte das Team beispielsweise, Flussbarsche im Kvarken-Archipel in Finnland zu drehen, doch sie kamen wegen eines Sturms zu spät, die Fische waren bereits weg. Nach vier Tagen mussten sie unverrichteter Dinge wieder abziehen. Das habe schon weh getan, sagt Andrés, kann aber passieren. Es reiche deshalb meist nicht, einen Plan B zu haben: «Es braucht mindestens einen Plan E», schmunzelt sie.

Ein Erdkrötenmännchen hat sich ein Weibchen ergattert können und klammert sich nun an sie bis nach der Eiablage.





Ein Blauhai kommt neugierig näher während eines Tauchgangs in Kapstadt.

Von der Biologie zur Unterwasserfilmerin

Martina Andrés ist in Steinach am Bodensee aufgewachsen. Das Wasser hat sie schon immer fasziniert, ebenso wie das Leben darin. Sie studierte Biologie an der Universität Zürich, setzte sich ein für Umweltbildung und unterrichtete Kinder und Erwachsene im Zoologischen Museum der Universität Zürich.

In Kanada studierte sie Vögel, schrieb ihre Masterarbeit über das Gesangsmuster in Singammern. Dort begann sie zu fotografieren. Sie genoss die Zeit, alleine mit den Tieren zu sein, sie lernte sehr viel über sie, aber auch über sich selbst – vor allem auch wie wichtig es ist, Umweltthemen anderen Menschen weiterzuvermitteln.

An einem wissenschaftlichen Fotokurs an der Universität Zürich lernte sie ihren Partner und heutigen Verlobten Manuel Spescha kennen, der sie fürs Tauchen faszinierte. «Schon ab dem vierten Tauchgang hatte ich eine Kamera dabei», erinnert sich Andrés, seither gehe sie nie mehr ohne ins Wasser.

Es folgte ein vierwöchiger Meeresbiologiekurs in Südafrika, wo sie mit Mako- und Blauhaien tauchte – mit bleibenden Erinnerungen. Als sie bei einem Tauchgang die Kamera einstellen wollte, biss ihr ein Blauhai ins Bein.

«Der Anzug war voller Blut, als ich zurück ins Boot stieg», erinnert sie sich. Groll hege sie keinen, sagt sie, der Hai sei einfach nur neugierig gewesen. Die Narbe hat sie heute noch – geblieben ist der Respekt und die Achtung vor Haien. Keine Angst, aber Respekt, das sei wichtig, sagt sie, der Hai sei ein Raubtier, Neugierigsein gehöre zu seiner Natur.

Maximal 6 Meter Tauchtiefe

Vor zwei Jahren ging das Paar für fünf Monate nach Dahab auf der Sinai-Halbinsel in Ägypten. Die beiden liessen sich dort zum Freediving-Tauchinstruktor ausbilden. «Als Unterwasserfilmer tauchen wir auch oft ohne Equipment, mit den Atemgeräten hast du meist keine Chance, scheue Tiere vor die Kamera zu kriegen», erklärt Andrés.

Andrés arbeitet auf ihren Expeditionen mit einer Z-Cam im Nauticam-Gehäuse mit einem externen Monitor, meist arbeitet sie weitwinklig und nur mit dem Umgebungslicht.

«Wir setzen uns immer mit der neusten Technik auseinander. Seit einem Jahr drehen wir beispielsweise mit neuen

Anzeige

Raus aus dem Schneckenhaus und endlich wieder Tauchen gehen!

Lockerungen und das COVID-Zertifikat machen viele Tauchreisen wieder möglich. Ruf uns an, wir beraten dich gerne.

Daniela Cornacchia
D&T Tauchreisespezialistin



diveand.travel
www.diveand.travel

Reisegarantie **tpa**

Dive & Travel, Gfellerstrasse 22, CH-3175 Flamatt, 031-744 15 15
Standort Zürichsee: Seestr. 162a, CH-8810 Horgen, 044-725 29 13



Die wunderschöne finnische Insellandschaft an der Ostsee ist die Heimat der Flussbarsche, die hier jedes Jahr von der Ostsee ins Süßwasser ziehen, um zu laichen.

Aufsatzlinsen – dem Nauticam-EMWL-System. Dieses ermöglicht uns eine völlig neue Makro-Weitwinkel-Optik und entsprechend neue erstaunliche Perspektiven in die Welt der Unterwasserfauna», führt Andrés aus. Auch Scooter und Kamera-Slider kommen zum Einsatz.

«Die meisten Aufnahmen machen wir zurzeit bis maximal sechs Meter Tiefe, bis da reicht das Tageslicht allemal», erklärt sie. Licht bräuchten sie nur im Makrobereich. Hierfür hätten sie eine Keldan-Leuchte mit 10 000 Lumen, das reiche vollauf. Wichtig sei, vor allem bei schnellen Tieren, dass die Kamera möglichst viele Bilder pro Sekunde aufzeichnet. «Wir spielen dann das Material in Slowmotion ab, damit das menschliche Auge überhaupt folgen kann», erklärt Andrés. Für ihre Unterwasserfotografien verwendet sie eine GH5 von Panasonic mit den entsprechenden Objektiven, die auch auf die Z-Cam passen.

Das ganze Equipment haben sie in zweifacher Ausführung dabei als Backup. Gefilmt würde im Übrigen alles nur manuell – auch ohne Autofokus.

Das Rohmaterial werde laufend im Hotelzimmer zwischen den Drehs angeschaut, so Andrés, auf diese Art können wir weitere Tauchgänge und Drehtage genau planen. Der definitive Schnitt erfolgt dann im Büro in Hamburg. Dort findet dann auch die definitive Abnahme mit ihren Kunden – hauptsächlich europäische Fernsehstationen – statt.



Ein Seehasen-Männchen bewacht aufmerksam sein Eigelege zwischen den Mergelbänken der Ostsee.



Ein Basstöpel guckt von seinem zukünftigen Nest neugierig in die Kamera. Noch muss er zuerst eins bauen.



Zwei junge Seehunde sind in ihr ausgelassenes Spiel vertieft.

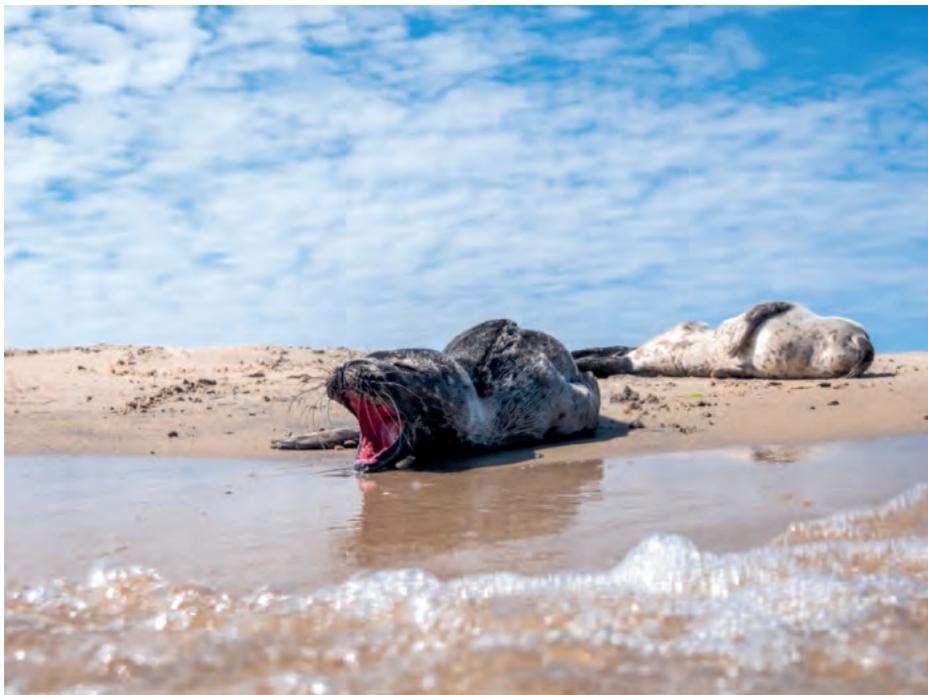
Weitere Infos:

Der Vierteiler über die Nord- und Ostsee wird voraussichtlich im Dezember 2022 auf ARD und wohl auch weiteren Sendern ausgestrahlt.

www.blueplanetfilm.de

Instagram:
[eyesonwildlife](https://www.instagram.com/eyesonwildlife)

Zwei Seehund-Babys warten hungrig am Strand auf die Rückkehr ihrer Mutter, Anholt Dänemark.

**Hoffnung zeigen, nicht nur was schlecht ist**

Nach den Delfinen in Chanonry Point stehen für das Paar in den kommenden Wochen die Papageientaucherkolonien auf der abgelegenen Shetland-Insel Fair Isle auf dem Programm, danach die Otter der schottischen Shetland-Insel Unst und die planktonfressenden Riesenhaie der Hebriden, die Basking-Sharks.

Danach geht es dann allenfalls schon diesen Winter fürs nächste Projekt auf die Seychellen. Das Thema: die Inselwelt des indischen Ozeans – den Seychellen, den Malediven, La Réunion und Mauritius – eine dreiteilige Dokumentation über Traumdestinationen und ihre aktuellen Umweltprobleme. Porträtiert werden auch einheimische Organisationen, die sich mit Herz und Seele für die lokale Natur einsetzen und dabei erstaunlich viel erreichen.

In der weltweiten Bilderflut der mit Plastik verschmutzten Meere, wie Biologin Martina sagt, seien Dokumentationen wie diese für sie auch ein wichtiger Beitrag zur Umweltbildung: «Wir müssen auch Hoffnung zeigen, nicht nur was schlecht ist.» ■

GARMIN®

TAUCH EIN IN DEINE ABENTEUER. SICHER WIE NIE.

DESCENT™
MK2SDESCENT™
MK2DESCENT™
MK2iDESCENT™
TI TANKPOD*

DESCENT™ MK2 SERIE

* Separat erhältlich, für jede Tauchflasche erforderlich. Nur kompatibel mit Descent™ Mk2i.

GARMIN.COM